

MENDELSSOHN IM GOTTESDIENST: DIE 4. UND 5. ORGELSONATE



Vor vielen Jahren (1994/95) gestalteten Pfarrer Karl Graf und «sein» Organist Rudolf Lutz in der St. Galler St. Laurenzenkirche Gottesdienste, bei denen die Orgelsonaten von Felix Mendelssohn integral erklangen. Diesen Sonaten ordneten sie biblische Gestalten zu; im Falle der 4. Sonate war es Petrus, und für die nur dreisätzige 5. Sonate wählten sie Maria.

Tilgung des Seesturmes: Glasfenster in der Pfarrkirche St. Josef, Neunburg vorm Wald (Bayern)

Von Karl Graf

Die 4. Orgelsonate

Als zur Aufführung dieser Sonate passende Person aus der Bibel hatten wir uns für Petrus, den Jünger Jesu, entschieden. Wie wir den Gottesdienst gestalteten, wird im Folgenden dargestellt:

Liturgie

Nach dem **Einläuten** folgte zunächst als **Schriftlesung** der folgende Abschnitt aus Lukas 5, 4–5:

«Als Jesus aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: ›Fahre hinaus auf die Höhe und werfe eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete: Meister, wir haben die ganze Nacht hindurch gearbeitet und nichts gefangen; doch auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.‹» Danach erklang als verspätetes **Eingangsspiel** das

Andante religioso (II)

Es folgten erst hier das **Gruss- und Eingangswort**: Mendelssohn hat den zweiten Satz dieser Sonate mit «Andante religioso» überschrieben. Schlichte religiöse Frömmigkeit schreitet in der Art eines Marsches getrost der Zukunft entgegen. Auch wir dürfen die ersten Schritte ins neue Jahr in solcher Zuversicht tun. Davon singt das **Lied** «Herr der Stunden, Herr der Tage» (RG 553). Der Sammlungsteil wurde mit einem **Gebet** abgeschlossen.

Lesung und kurze **Kommentierung** von Markus 1,14–18: «Und als Jesus am galiläischen See hinging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, am See das Netz auswerfen; sie waren nämlich Fischer. Und Jesus sprach zu ihnen: Kommet her, folget mir nach, und ich will machen, dass ihr Menschenfischer werdet. Da verliessen sie alsbald die Netze und folgten ihm nach.»

Für Simon Petrus beginnt ein neuer Lebensabschnitt voller Spannung zwischen Glau-

ben und Zweifel, Erfolg und Niederlage. In diesem Spannungsfeld bewegt sich der erste Satz:

Allegro con brio (I)

Lesung und Auslegung von Matthäus 14,22–33: *«Und er nötigte die Jünger, ins Schiff zu steigen und ihm ans jenseitige Ufer vorauszufahren, bis er die Volksmenge entlassen hätte. Und nachdem er die Volksmenge entlassen hatte, stieg er für sich allein auf den Berg, um zu beten; und als es Abend geworden war, war er allein dort. Das Schiff jedoch war schon mitten auf dem See und litt Not von den Wellen; denn der Wind war ihnen entgegen. In der vierten Nachtwache aber kam er zu ihnen, indem er auf dem See wandelte. Als aber die Jünger Jesus auf dem See wandeln sahen, erschrakten sie und sagten: Ein Gespenst, und schrien vor Furcht. Als bald aber redete er sie an und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht. Da antwortete ihm Petrus und sprach: Herr bist du es, so heisse mich zu dir auf das Wasser kommen. Er aber sprach: Komm! Und Petrus stieg aus dem Schiff und wandelte auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. Doch als er den Wind sah, fürchtete er sich, und da er anfang zu sinken, schrie er: Herr, rette mich! Als bald aber streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Schiff gestiegen waren, legte sich der Wind. Die im Schiff aber warfen sich vor ihm nieder und sagten: Du bist in Wahrheit Gottes Sohn.»*

Petrus ist ein typisches Beispiel eines Christen: hin- und hergerissen zwischen Glauben und Zweifel, Hoffnung und Angst. Er will nun genau wissen, wer Jesus ist und begehrt einen handfesten Beweis. Doch in seinem Anflug von kühnem Glaubensmut hat er sich offensichtlich zu viel zugetraut. Jesus streckt seine Hand aus und führt ihn zurück ins Schiff. Der Sturm legt sich, und im Nachhinein erkennen Petrus und die anderen Jünger ihren Retter. Wir können es bis heute erleben, dass Christus in Zeiten grosser Angst und Not sich als Retter erweist und

Menschen zurückfinden zur Geborgenheit des Glaubens und Vertrauens, wie es Mendelssohn im dritten Satz der Sonate musikalisch ausdrückt:

Allegretto (III)

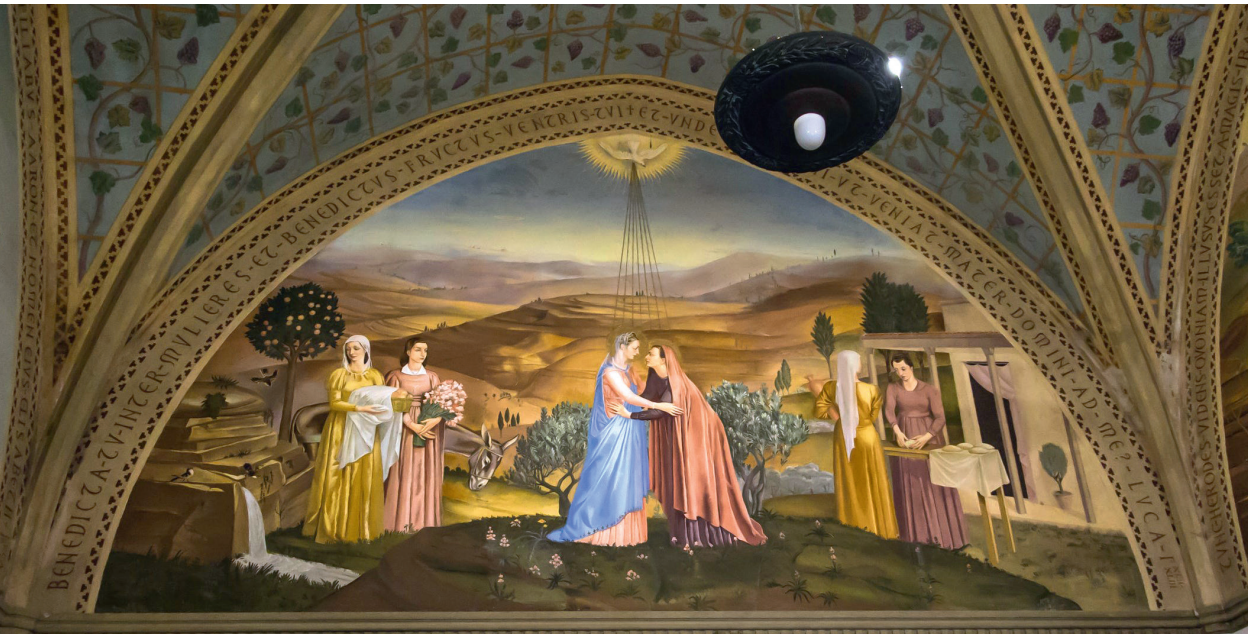
Lesung und Auslegung von Matthäus 16,13–18: *«Als aber Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi gekommen war, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute den Sohn des Menschen? Da sagten sie: Etliche für Johannes, den Täufer, andre für Elia, noch andere für Jeremia oder einen der Propheten. Er sagte zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Sohn des Jona; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater in den Himmeln. Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten des Totenreiches werden nicht fester sein als sie.»*

Für wen halten wir Jesus? Das ist die viel wichtigere Frage als die, was wir über Petrus denken. Petrus nennt Jesus den Christus (hebräisch «Messias», deutsch «Der Gesalbte»). In alttestamentlicher Zeit wurden Könige, Priester und Propheten gesalbt. Der Ausspruch, Jesus sei der Christus, ist also ein kurzes Glaubensbekenntnis: Jesus ist der eine wahre König, Priester und Prophet. Ein Felsenmann war Petrus nicht; Jesus wusste das. Er war ein schwacher Mensch, in dem Gottes Kraft mächtig ist. Daran liegt es. Das ist der «Fels», auf dem die Kirche Christi aufgebaut wird. Sie wird nicht untergehen. Das könnte uns zum Triumphieren verleiten, aber nicht lange! Der Weg der Kirche geht durch verschlungene Pfade von Kampf und Leiden zum Ziel. Vergewärtigen wir uns das, wenn wir nun die triumphierenden Takte und die verschlungenen Themen der Fuge hören.

Allegro maestoso e vivace (IV)

Der letzte Teil des Gottesdienstes begann mit einem Gebet, gefolgt vom **Gemeindelied** «Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich» (RG 656). Es folgen **Mitteilungen, Unser Vater, Segen sowie das Schlusslied**: «Gott will ich lassen raten» (RG 564).

Nach einer kurzen Pause war Gelegenheit, nochmals die ganze Sonate zu hören, die fast alle Gottesdienstbesucher nutzten.



Die Begegnung Marias mit Elisabeth: Fresko in der römisch-katholischen Kirche von En Kerem/Israel

Die 5. Orgelsonate

Thema für den Gottesdienst, in welchem Mendelssohns fünfte Sonate erklang, war Maria, die Mutter Jesu. Ihrer wird in den christlichen Kirchen auf sehr unterschiedliche Weise gedacht. In der katholischen Kirche nimmt sie eine zentrale Stellung ein, und es sind ihr eine ganze Reihe besonderer Feiertage gewidmet. In den reformierten Kirchen sind diese Feiertage nicht bekannt. Es ist aber jeweils dann von Maria die Rede, wenn über einen entsprechenden Text aus den Evangelien gepredigt wird. In der lutherischen Kirche wurden die drei Ma-

rienfeste, welche in den Evangelien begründet sind, gefeiert:

am 2. Februar Mariæ Reinigung/Darstellung des Herrn (Lukas 2,22–32),

am 25. März Mariæ Verkündigung (Lukas 1,26–38) und

am 2. Juli Mariæ Heimsuchung (Lukas 1,39–56).

Die Kantaten, die Johann Sebastian Bach zu diesen Festen geschaffen hat, erinnern uns daran.

Im Folgenden wird dargestellt, wie wir den Gottesdienst gestaltet hatten.

Liturgie

Nach dem **Einläuten** erfolgte zuerst die **Schriftlesung** nach Lukas 1,35–38: Der Engel sprach zu Maria: *«Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; daher wird auch das Heilige, das gezeugt wird, Sohn Gottes genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch sie erwartet einen Sohn in ihrem Alter; und dies ist der sechste Monat für sie, die unfruchtbar hiess. Denn kein Wort, das von Gott kommt, wird kraftlos sein. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe nach deinem Wort! Und der Engel schied von ihr.»*

Andante (I)

**Gruss- und Eingangswort sowie Gemeinde-
lied** «Wer nur den lieben Gott lässt walten»
(RG 681).

Lesung (Lukas 2,25–35): *«Und siehe, es war in Jerusalem ein Mann namens Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf dem Trost Israels, und der heilige Geist war auf ihm. Und er hatte vom heiligen Geist die Zusage empfangen, dass er den Tod nicht sehen werde, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen hätte. Und er kam, erfüllt vom Geist, in den Tempel. Und als die Eltern das Kindlein Jesus hereinbrachten, um ihm nach der Gewohnheit des Gesetzes zu tun, da nahm er es auf die Arme und pries Gott und sprach: Jetzt lässtest du deinen Knecht, o Herr, nach deinem Wort in Frieden dahingehen; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du im Angesicht aller Völker bereitet hast, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel. Und sein Vater und seine Mutter verwunderten sich über das, was über ihn gesagt wurde. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt Fall und zu Aufstehen vieler in Israel und zum Zeichen, dem widersprochen wird – aber auch dir selbst wird ein Schwer durch die Seele dringen – damit aus vielen Herzen die Gedanken offenbar werden.»* Für Maria beginnt kein leichter Weg. Aber sie geht ihn, im Gehorsam des Glaubens. In der

Musik Mendelssohns können wir Maria in die Zukunft schreiten hören und etwas von der Furcht ahnen davor, was mit dem Schwert gemeint sein könnte.

Andante con moto (II)

Im Anschluss an das **Gebet** folgte die **Lesung des Predigttextes**, das «Magnifikat» nach Lukas 1,46–56 und die **Predigt**:

Maria, die Mutter Jesu Christi, wird uns im Neuen Testament geschildert als Beispiel eines glaubenden Menschen mit seinen Stärken und Schwächen. Der Evangelist Lukas wählte ein schönes Stilmittel, um die Denkart und den Glauben Marias zu schildern: Er lässt Maria ein Lied singen, geschöpft aus dem Schatz von Liedern und Sprüchen aus dem Alten Testament: Das Magnifikat. Gott baut sein Reich nicht mit den Grossen dieser Welt, sondern mit den Kleinen. Er stürzt die Hochmütigen und erhebt die Niedrigen. Maria weiss schon, dass dies nicht immer der Fall ist. Aber sie weiss auch, dass Gott schon dem Treiben mächtiger Tyrannen ein Ende gemacht und notleidenden Menschen Hilfe verschafft hat.

Mendelssohn hat den dritten Satz der Sonate mit der Bezeichnung «Allegro maestoso» versehen. In der Tat ziehen da vor unserm geistigen Auge in schneller Eile Bilder von majestätischer Grösse vorbei. Es ist, als sähen wir hinein in den Lauf der Geschichte mit ihrem Hoffen und Bangen. Hinter dem verschlungenen Gewirr der Oberstimmen aber hören wir, meistens etwas langsamer, ruhig, aber bestimmt, den Bass. Es ist, als wollte diese Musik uns sagen: Du bist beeindruckt und manchmal wie gefangen von all dem, was mit dir und um dich herum geschieht. Sieh ihm mit offenen Augen entgegen. Aber achte auch auf die Bass-Stimme. Sie sagt: «Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.»

Allegro maestoso (III)

Daran anschliessend ein **Gebet** und dann als **Gemeindelied** die Nr. 1 – ein Marienlied an erster Stelle! – aus unserem Gesangbuch, eine Vertonung des «Magnifikat»: «Hoch hebt den Herrn mein Herz und meine Seele» (RG 1). Nach einigen Mitteilungen beendeten wir den Gottesdienst mit dem Unser Vater, dem Segen sowie als **Schlusslied** die letzte Strophe von «Befehl Du Deine Wege»: «Sing, bet und geh auf Gottes Wegen» (RG 681,7).

Nach einer kurzen Pause hörte praktisch die ganze Gemeinde nochmals die ganze Sonate an.

Apropos Zusammenarbeit:

In der gegenseitigen Anerkennung der je eigenen Kompetenz liegt sicherlich eines der Geheimnisse einer glückenden Zusammenarbeit zwischen Pfarrperson und Kirchenmusiker*in. In meiner Erinnerung an die rege Zusammenarbeit mit Pfarrer Karl Graf war dem in hohem Masse so. Ich erhielt durch ihn frühzeitig eine Liturgie, welche ich nach bestem Wissen und Gewissen mit geeigneten Werken zu bestücken suchte.

Bei den Mendelssohn-Gottesdiensten war es aber umgekehrt. Ich hatte die Aufführung aller sechs Sonaten vorgeschlagen und Karl Graf gebeten, aus seiner persönlichen Schau der Sonate jeweils eine biblische Gestalt zuzuordnen. Für mich war es ein faszinierendes Erlebnis, wie einfühlsam er dies tat.

Man spricht oft von «Respekt» in einer Arbeitsbeziehung. Das ist für mich auch das gegenseitige Interesse am Fachbereich des anderen. Karl Graf etwa sang auch in meinem *Bach-Chor* St. Gallen, ich hörte seinen Predigten mit Konzentration zu. Ich wollte meine sonntägliche Improvisation ganz seinen Gedanken anpassen. Oft erwähnte Karl Graf danach die Zitate aus den Chorwerken, den Chorälen, den Arien und Volksliedern. Ich merkte, auch er hat sorgsam zugehört! In diesen musikalischen Gottesdiensten durfte ich mein konzertantes Orgelspiel verwirklichen, und Karl Graf hat bedeutsame Bilder wichtiger biblischer Persönlichkeiten entworfen. Es sind Sternstunden in meiner Erinnerung!

Rudolf Lutz